

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

14a. Romanze

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Wilhelm. Wir werden uns hier niederlassen, Lothario; und Mignon, so hoffe ich, soll hier wieder genesen. Hörten Sie, was der alte Diener mir soeben sagte? Diese Herrschaft ist zu verkaufen, und wenn Mignon sich hier wohl fühlt, so kaufe ich für sie den Palast Cypriani.

Nr. 13 b. Melodram.

Lothario (erhebt sich zitternd). Cypriani!

Wilhelm (für sich). Was ist ihm? (Lothario läßt stüßschweigend seine Blicke umherschweifen, dann geht er nach der großen Thür im Hintergrunde und versucht sie zu öffnen). Sie können dort nicht hinein; jenes Zimmer war, wie man mir gesagt, das des alten Marquis und ist seit fünfzehn Jahren nicht geöffnet worden.

Lothario. Fünfzehn Jahre! (Er blinzt um sich, als wolle er sich etwas zurückrufen, dann geht er nach der Thür links.) Ah — dort!

Wilhelm. Was wollen Sie beginnen?

(Lothario, auf der Schwelle der Thür, bedeutet ihm, er möge schweigen. Er entfernt sich langsam, einen Finger auf den Mund gelegt und starren Blickes.)

Fünfter Auftritt

Wilhelm allein.

Wilhelm. Seltamer Blick! Welch neuer Wahn verwirret sein Gehirn? Ach, mehr als sein Verstand es könnte, führt sein Herz ihm die Worte zu, welche Mignon trösten und heilen. (Er nähert sich der Thür rechts, öffnet sie und beugt sich nieder, um zu lauschen.) Sie ruht sanft! Sie spricht ganz leis meinen Namen! Ach, teure Mignon! (Kommt nach dem Vordergrunde.) Wie konnte ich ihr Geheimnis nicht früher erraten?

Nr. 14 a. Romange.

Wilhelm. Wie ihre Unschuld auch sich das Gefühl ver-

hehlte,
Das schon so lange tief in ihrem Herzen schlief;
Daß ein geliebtes Bild ihr ganzes Sein befeelte,
Ihr kindlich reines Herz zu neuem Leben rief;
Soll früh nicht die Blume enden
Und aufs neu' frisch und blühend sein,

Dann, holder Lenz, dann magst du den Tropfen Tau ihr
spenden,
Herz, mein Herz, gib du ihr deinen Sonnenschein!

Fruchtlos ersehne ich Aufschluß aus ihrem Munde,
Daß ihr geheimes Weh endlich dem Freund sie sagt;
Fürchte stets, daß mein Blick, daß sie mein Wort ver-
wunde,

Ihr schönes Auge dann in heißen Tränen klagt.
Soll früh nicht die Blume enden
Und aufs neu' frisch und blühend sein,
Dann, holder Lenz, dann magst du den Tropfen Tau ihr
spenden,
Herz, mein Herz, gib du ihr deinen Sonnenschein!

Sechster Auftritt

Antonio. Später Laertes. Wilhelm.

Antonio (eintretend). Signor! Draußen ist ein Freund,
welcher Sie zu sprechen wünscht.

Wilhelm. Ein Freund?

Laertes (in der Thür). Ja, lieber Wilhelm — ich bin's!

Wilhelm. Laertes! (Zu Antonio.) Laßt uns allein!

(Antonio ab.)

Siebenter Auftritt

Wilhelm. Laertes.

Laertes. Sie staunen? (Wilhelm sieht unruhig nach der Thür.)
Fürchten Sie nichts — ich bin allein!

Wilhelm (tast). Vor allen Dingen, bitte, sprechen Sie
leise. (Nach der Thür rechts zeigend.) Dort befindet sich ein
mir teures Wesen, das der Ruhe bedarf.

Laertes. Mignon?

Wilhelm. Ja!

Laertes. Also jenes franke Mädchen, welches Sie seit
acht Tagen in diesem alten italienischen Palast vor aller
Augen verbergen?

Wilhelm. Sie ist's!

Laertes. Philine hat es erraten!

Wilhelm (mißtrauisch). Philine! So sind Sie wohl von
ihr abgeschickt?